

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsvertrieb
und Nachbarorts-
vertrieb M. 1.40,
außerhalb M. 1.50
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungswort
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamazeile oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
trieb und Kon-
kursen ist der
Rabatt hinfällig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Adr.
Cannenberg.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Dezember. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Aubervicourt streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwacher russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz: Bei Jpez wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgüter erbeutet. Geftern sind über 2000 Gefangene gemacht worden. Oberste Heeresleitung.

Eine neue Kreditforderung von 10 Milliarden Mark.

W.B. Berlin, 8. Dez. Gutem Vernehmen nach ist dem Reichstag ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 zugegangen, der eine Kreditforderung von 10 Milliarden Mark enthält.

Auf der Westfront setzen die deutschen Truppen ihre Unternehmungen gegen die französischen Gräben mit gutem Erfolg fort. So wurde den Franzosen nordöstlich von Souain die Stellung auf Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern entzogen. Die von den Franzosen unternommenen Gegenangriffe scheiterten, wie auch ihre Bemühungen zur Rückeroberung des ihnen bei Aubervicourt entzogenen Grabens erfolglos blieben.

Durch das Uebersteigen der montenegrinischen Grenzgebirge westlich und südwestlich von Novibazar und Nitroviha sind unsere Truppen in den Besitz jener Wege gelangt, die über Subodol und Bukovica nach Verane am Rim und andererseits über Nojai und über die im Mittel 1500 bis 1600 Meter hohe Hieb-Planina nach Jpez führen. Jpez ist der Hauptort des nördlichen Metojs-Bedens, liegt in einer Höhe von 536 Meter im Quellgebiet des Weissen Drin und ist die größte albanische Niederlassung. Bei ihr vereinigen sich sämtliche aus Norden und Nordwesten durch das Metoja-Beden in der Richtung auf Djakova zu führenden Wege. Schon diese Eigenschaft allein verleiht Jpez besondere Wichtigkeit. Von hier bis Djakova sind nur etwas über 30 Kilometer. In nächster Zeit dürfen wir daher die Nachricht von der Vereinigung unserer von Norden und Nordosten dort zusammenströmenden Truppen mit den über Djakova vorrückenden Bulgaren erwarten. Jedenfalls ist Jpez berufen, ein wichtiger Stützpunkt der verbündeten Truppen für das weitere Vordringen gegen Westen zu werden. Durch die Ueberwindung des bisher fast ganz unbekannt, fast verkarsteten Hochlandes der Pestera haben unsere Truppen eine ganz bedeutende Leistung vollbracht. Nun rücken sie in Verbindung mit den von Genjiga vorrückenden Truppen, weiter vor gegen den wichtigsten Ort des Vimaltes, Bijelopolje. Die Pestera ist ein sehr unwegsames, mit endlosen Weiden bedecktes, verkarstetes Hochland, das zahlreiche Dolinen aufweist und von einem wilden, äußerst komplizierten albanischen Volksstamm bewohnt wird. Aus dem nördlichen Montenegro flüchten die Bewohner überall ebenso die Behörden. Die strategische Bedeutung des Falles von Monastir liegt darin, daß nunmehr die Verbündeten in der Lage sind, die Streitkräfte der Entente, die zwischen der Tscherna Kela und dem Barbar stehen, in ihrer linken Flanke zu packen und dadurch entscheidend auf die Entwicklung der Kriegslage in Süd-Mazedonien einzuwirken. Davon dürfte auch die von den Franzosen gemeldete Verflüchtung der Front-

linie von der Tscherna bis nach Krivolak nichts ändern. Die Franzosen haben unter dem Druck der verbündeten Armeen diesen Flußwinkel geräumt und ihren Rückzug talwärts fortgesetzt.

Dem Reichstag ist ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 zugegangen, der eine Kreditforderung von 10 Milliarden Mark enthält. Diese Kreditforderung ist nicht gleichbedeutend mit einer neuen Kriegsanleihe, die erst im Frühjahr neu aufgelegt werden soll. Auch vor der letzten Kriegsanleihe war es der Fall, daß vor ihrem Zusammenkommen bereits ein Teil verausgabt war, den der Reichskanzler durch Bewilligung von Kredit vom Reichstag genehmigt erhalten hatte.

Kaum hat Salandra in der italienischen Kammer mit geschwollener Brust auf die Beherrschung der Adria durch die italienische Flotte hingewiesen, da wird seinem Großmaul erneut ein ordentlicher Dämpfer aufgefügt. Ein österreich. U-Boot hat vor Valona wieder einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten zu den Fischen geschickt. Angesichts dieser schweren Verluste zu Wasser und zu Lande werden den Italienern nun doch bald die Augen aufgehen.

Die Ereignisse im Westen.

Ein neuer Kriegsrat des Vierverbands.

W.B. Paris, 8. Dez. (Amtliche Mitteilung der Agence Havas.) Im Laufe des gestrigen Vormittags fand im Großen Hauptquartier ein neuer Kriegsrat, dem die Vertreter der Vierverbandsmächte bewohnten, statt. General Joffre, Oberbefehlshaber der französischen Armeen, führte den Vorsitz. Dem Kriegsrat wohnten bei: Für Rußland Vizegenerallissimus General Schilinski, für England der Vertreter des britischen Großen Generalstabs von Murray und der Oberbefehlshaber der englischen Armeen in Frankreich, Marschall French, für Italien Vizegenerallissimus General Porro, für Belgien der Chef des belgischen Generalstabs, für Serbien Oberst Stefanowitsch. Endlich war auch ein Vertreter der japanischen Armee anwesend. Nach dem Kriegsrat gab der Ministerpräsident im Quai d'Orsay ein Frühstück zu Ehren der Vertreter der alliierten Mächte.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 8. Dez. (Amtlich wird verlautbart vom 8. Dezember 1915 mittags):
Russischer Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Czartorysk vertrieb österreichische Landwehr starke russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Der Krieg mit Serbien.

W.B. Wien, 8. Dez. (Amtlich wird verlautbart vom 8. Dezember 1915 mittags):

Südlicher Kriegsschauplatz: Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Veran hatten Erfolg. Wir erstickten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Jpez ist vom Gegner gefäubert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige Tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgut. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Kövess eingebrachten Gefangenen übersteigt abermals 2000 Mann. Unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner. Die Artisten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.

Die Beschießung von San Giovanni di Medua.

W.B. Cetinje, 8. Dez. (Verspätet eingetroffen.) Am Morgen des 4. Dezember hat ein österreichisch-ungarisches Geschwader, aus einem Kreuzer und sieben Torpedobootzerstörern bestehend, San Giovanni di Medua beschossen. Zwei Dampfer, darunter ein italienischer sind gesunken, ebenso zehn montenegrinische, mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe. Ein französisches Unterseeboot wurde an der Küste nahe der Nojana zerstört und die Besatzung gefangen genommen.

Siegesjubiläum in Bulgarien.

W.B. Sofia, 8. Dez. (Bulg. Tel. Ag.) Die Einnahme von Monastir rief unter der Bevölkerung begeisterten Jubel hervor. Nach den Freudenland-

ungen am Vormittag bildete sich nachmittags auf Veranlassung der mazedonischen Wohltätigkeitsgesellschaften ein großer Zug, der mit einer Musikkapelle an der Spitze sich zum Königspalast und Ministerratsgebäude, sowie den Gesandtschaften der verbündeten Mächte bewegte. Dem König, den Mitgliedern der Regierung und den Vertretern der verbündeten Mächte wurden feierliche Kundgebungen bereitet. An der Kundgebung, die mehr als vier Stunden dauerte, nahmen Tausende von in Sofia wohnenden Mazedoniern teil. Es wurden auch patriotische Reden gehalten, in denen die große Freude der Nation, sowie ihre feste Zuversicht, daß die von ihr ersehnte Einheit sich verwirklichen werde, zum Ausdruck kam. Ministerpräsident Radoslawow richtete an die Volksmenge eine Ansprache, in der er betonte, daß die Zukunft, die diese ihm vorbereiteten. Die Einnahme von Monastir bedeute eine wichtige Etappe in der Arbeit des Heeressieges, die für Bulgarien anhebe. Während der Kundgebung ertönten immer wieder die Rufe: „Es lebe das geeinigte Bulgarien!“ „Es leben die Verbündeten!“ Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Kundgebung vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Hier hatten sich mehrere Tausend Personen, fast durchweg Angehörige der besseren Stände, mit Fahnen und mehreren Musikkapellen eingefunden. Mehrere Redner ergriffen das Wort und betonten, die Bulgaren hätten den heutigen großen Tag, der die endgültige Befreiung Mazedoniens bedeute, hauptsächlich der Mitwirkung der verbündeten Großmächte zu verdanken, wofür sie diesen stets Dankbarkeit bewahren. Begeisterte Hurraufe auf Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm, den Sultan der Türkei und die verbündeten Armeen folgten den Ansprachen. In einer Erwiderungsansprache wurden die tapferen bulgarischen Armeen, die Vereinigung Groß-Bulgariens und König Ferdinand gefeiert, was neuerlichen endlosen Jubel und Beifall erweckte. Die Kundgebungen schlossen mit der Abingung der Volkshymne: „Schäume Mariza.“

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 8. Dez. (Amtlicher Bericht vom 6. Dez.): Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Ufern des Mar-dar wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt. Eine von Kichewo gegen Ochrida vorgehende Kolonne hat die Linie Cernavoda-Besolan-Balmei (15 Kilometer nördlich vom Ochrida-See) erreicht. In Monastir sind unsere Truppen freierlich und mit großem Gepdränge empfangen worden. Die ganze Bevölkerung war ausgerückt, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Zurufen zu begrüßen. Die Beute in Monastir betrug zwei Depots mit Gewehren, Kriegsmaterial und Handbomben, ein Depot mit Uniformen und Decken, ferner Automobile und Benzol und viel anderes Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Kisten mit Patronen und 22 Kisten mit rauchlosem Pulver erbeutet und 450 Mann gefangen genommen. In Dibra wurde auch ein Lager mit österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angetroffen, die seit 10 Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von diesen Kriegsgefangenen sind halb tot. Es wurde gestern angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 8. Dez. (Amtlich wird verlautbart vom 8. Dezember 1915 mittags):
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriffe auf den Nordteil der Hochfläche von Doberdo. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am Nordhang des Berges gelang es ihr, in einem Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück. Im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde Sifiana von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 8. Dez. (Mitteilung des Hauptquartiers von gestern abend): An der Front verhindern unsere Truppen den Feind durch kräftige Angriffe, sich in seinen befestigten Stellungen bei



Rut-el-Amara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember näherten sich unsere Truppen mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffs erfolgreich der Hauptstellung des Feindes. In diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transportschiff durch unsere Geschütze in Brand. Wir haben festgestellt, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Selmanpae eine Menge Kriegsgerät vergraben und Geschütze, Gewehre und Munition in den Tigris geworfen hatte. An der Dardanellenfront beschloß uns der Feind bei Kusoforta unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechungen aus verschiedenen Richtungen, unsere Artillerie erwiderte und nahm die Lager, Schützengräben und Transporte mit Bedienung beim Feind unter ein wirksames Feuer. Bei Ari Burnu ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und brachte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen, verjagte einen feindlichen Kreuzer, der sich bei Ari Burnu zu nähern suchte und zerstörte feindliche Schützengräben und einen Teil einer Bombenwerferstellung. Bei Seddul Bahr ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos. Unsere Artillerie erwiderte und brachte das feindliche Feuer zum Schweigen.

Erfolge der Türken in Persien.

WTB. Konstantinopel, 8. Dez. Nach einem Telegramm aus Bagdad haben die unter türkischem Befehl stehenden Krieger zwischen Kermanschah und Sirma in Persien 3 Maschinengewehre erbeutet und 300 Kosaken unter dem Befehl ihres Offiziers Samanteff zu Gefangenen gemacht.

Die Balkanlage.

Nichtstimmung der Griechen gegen den Bierzverband.

WTB. Mailand, 8. Dez. Eine Korrespondenz des Sonderberichterstatters des „Corriere della Sera“ aus Saloniki besagt, daß die Griechen, besonders die griechischen Offiziere und Militärpersonen, auf England und die Engländer sehr wütend seien. Die Lage in Saloniki sei höchst kritisch. Die Flieger der Verbündeten stiegen nicht nach Serbien, sondern überlügen Saloniki und machten photographische Aufnahmen. Es erregte Aufsehen, daß das französische Konsulat die französischen Staatsbürger verpflichtete, sich alle 2 Tage auf dem Konsulat zu melden.

Ministerpräsident Tioza über die Balkanverhältnisse.

WTB. Budapest, 8. Dez. (Abgeordnetenh.) Ministerpräsident Graf Tioza äußerte sich folgendermaßen über die Balkanverhältnisse: Sicherlich erwartet das Haus nicht, daß ich mich jetzt mit der griechischen Frage eingehend befaße, da Griechenland augenblicklich mit Schwierigkeiten kämpft, auf die jede Regierungserklärung nur fördernd einwirken könnte. Wir müssen in vollem Maße Griechenlands jetzige schwierige Lage berücksichtigen. Andererseits müssen wir den Ereignissen eine solche Richtung geben, daß Griechenland in der Friedenszeit die Stellung einnehmen kann, die ihm naturgemäß gebührt. (Lebh. Zustimmung.) Andererseits, glaube ich, kann man den Anschluß Bulgariens an das zentral-europäische Bündnis auch in Rumänien ohne jedes Bedenken annehmen. Ich glaube, die große Mehrheit haben die natürliche Orientierung Rumäniens so beurteilt, daß Rumänien gegenüber der drohenden größten Gefahr, der russischen Expansion, die Wahrheit seiner Interessen und die Bürgschaften seiner Sicherheit im Bünd-

nis mit der Monarchie und Deutschland suchen müsse. Das ist auch die zur Ueberlieferung gewordene Politik der großen rumänischen Staatsmänner gewesen und war vor allem die Politik des größten Staatsmannes, der bisher das Schicksal Rumäniens in den Händen hatte, die Politik des hochseligen Königs Karl. Ich werde mich jetzt insbesondere von diesem Blatte aus jeder Kritik enthalten. Aber wenn ich die einfache Tatsache feststelle, daß leider in der letzten Zeit diese Politik zu schwanken, daß in Rumänien auch entgegengesetzte Strömungen aufzutreten beginnen, und daß infolgedessen Rumänien nicht den Platz in diesem Weltkriege eingenommen hat, den es nach der Auffassung von Vielen hätte einnehmen sollen, so enthalte ich mich damit jeder Kritik. Es ist schließlich Rumäniens Sache, zu beurteilen, wenn es sich in seinem eigenen Interesse anschließen soll. Wir können mit der vollen Seelenruhe dem Entschluß Rumäniens entgegensehen, die einerseits das Bewußtsein gibt, daß zwischen uns und Rumänien eine Gemeinsamkeit von wohlverstandenen Interessen besteht, und andererseits das sichere Bewußtsein, daß, wie auch Rumäniens Entschluß ausfallen möge, dieser keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der Monarchie ausüben können. (Lebh. Zustimmung.)

Neues vom Tage.

Die Frage des Friedensschlusses.

WTB. Budapest, 8. Dez. (Abgeordnetenh.) Ueber die Frage des Friedensschlusses sagte Graf Tioza: Wann der Friede zustande kommt, hängt ausschließlich von unseren Feinden ab. Je später die Feinde zu der Ueberzeugung kommen, daß eine weitere Kriegsführung nur ein zweckloses, verbrecherisches Blutvergießen ist, je größere Siege werden wir ernten, bis die Ueberzeugung eintritt, je größer die Opfer sein werden, die der Krieg uns auferlegt, um so schwerer werden natürlich für unsere Feinde die Friedensbedingungen sein. (Zustimmung rechts und in der Mitte.)

„Die Mordtat des Baralong“.

WTB. Berlin, 8. Dez. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Artikel, in dem es heißt: In der bekannten „Baralong“-Sache sind vor kurzem die in Amerika aufgenommenen Verhandlungen eingetroffen. Daran ist die Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ nebst den zugehörigen Verhandlungen der hiesigen amerikanischen Botschaft zur Mitteilung an die britische Regierung überhandt worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt sodann diese Denkschrift im Wortlaut. Sie führt die eiblichen Bekundungen von 8 Amerikanern, die auf dem Dampfer „Nicoian“ als Rautierpflieger arbeiteten und Zeuge waren, wie der britische Hilfskreuzer „Baralong“ unter amerikanischer Flagge erschien und ein deutsches Unterseeboot beschloß und zum Sinken brachte, das die „Nicoian“ angehalten hatte. Die Zeugen wiederholten ihre bereits aus früheren Meldungen bekannten Aussagen, daß die deutschen Unterseebootmannschaften teils im Wasser erschossen, teils später an Bord des „Nicoian“ auf Befehl des Kommandanten des „Baralong“, Kapitän M. Bridge, kaltblütig ermordet wurde. Auch der Kapitän des Unterseebootes, der sich im Wasser schwimmend ergeben wollte, wurde erschossen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt dieser Denkschrift hinzu: Auf Grund des vorliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ der

ihm unterstellten Mannschaft den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose Deutsche zu erwidern, sowie, daß seine Mannschaft sich des Nordes mitschuldig gemacht hat. Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese unverzüglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers „Baralong“ wegen Mordes nach den Kriegsgesetzen bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist eine Aeußerung der britischen Regierung, daß diese das Verfahren zur Sühnung des empörenden Vorfalls eingeleitet hat. Demnach erwartet sie eine eingehende Aeußerung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschlüssen wegen Vergeltung des ungesühnten Verbrechens genötigt sehen.

Die Gründe der Abreise der diplomatischen Vertreter beim Vatikan.

WTB. Rom, 8. Dez. In einer offiziellen Note antwortete „Osservatore Romano“ auf die amtliche Auslassung der italienischen Regierung zur Nichtigstellung der Gründe der Abreise der Vertreter Oesterreich-Ungarns, Preußens und Bayerns beim Vatikan: Wir erkennen an, sagt das Blatt, daß die italienische Regierung guten Willen zeigte, die vom Kriegszustand herrührenden Schwierigkeiten bezüglich der Vertreter der Zentralmächte auszuschalten und Vorrechte zu gewährleisten, die ihnen dem internationalen Recht gemäß, als diplomatische Agenten zustehen. Jedoch glaubten wir zu bemerken, daß die italienische Regierung das Recht gegenseitiger, auch chiffrierter Korrespondenzen mit anderen Regierungen für sie nicht frei und unabhängig aufrechterhalten hätte, da sie die Vertreter irgend einer Rolle, wenn auch nur der des Heiligen Stuhles unterstellt wissen wollte. Es scheint uns also ganz richtig, daß die genannten Diplomaten zwar von der italienischen Regierung nicht ausgewiesen wurden, daß sie aber durch den Zwang der Umstände genötigt gewesen sind, sich von Rom zu entfernen.

Ein amerikanischer Landdampfer versenkt.

WTB. New-York, 8. Dez. (Reuter.) Aus Rom wird gemeldet: Der amerikanische Landdampfer Communito wurde bei Tripolis versenkt. Ueber das Schicksal der Besatzung und über die Nationalität des U-Bootes ist nichts bekannt. (Fall die Nachricht zutrifft, wird das Schiff Del, also Kontorhande, an Bord gebracht haben.)

Ein französisches Tagebuch.

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterieoffiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September: Wir gehen heute abend in die Schützengräben, morgen früh etwa um 6 Uhr werden wir zum Angriff. Unsere Streikräfte sind ungeheuer. 75 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllenlärm. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Leiche! Der auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind lachend voll Leben, tot sein. Sel's datum. Ich falle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stoß, den wir führen, macht ein Ende. All unsere Kräfte, all unser Geld steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen. Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Greife.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Kopfschüttelnd umkreiste Armand das Haus. Endlich stand er auch vor der schmalen Freitreppe. Eine Sekunde lang stockte sein Fuß. Zwischen modernen Sandmassen, halb versteckt im fahlen Buschwerk, lag etwas. War das nicht ein Handschuh? Rasch bückte er sich und hob das ziemlich unförmige Ding auf. Gewiß, ein Damenhandschuh aus dunklem Leder war es, pelzgefüttert. Und ein eigentümlich schwerer, süßer Duft haftete ihm an, ein Duft, welchen der Förster nur zu gut kannte. Dieser Duft hatte so oft alle seine Sinne erregt, wenn er neben Frau Otta ausritt zur Jagd. Jedes Kleid, das bei jedes Taschentuch, jeder — nun ja — jeder Handschuh atmete denselben betäubenden, süßen, schweren Geruch aus. Sie hatte ihm einmal erzählt, es sei ein amerikanisches Parfüm, und sie lasse es sich direkt zusenden, da man es in Europa nicht erhalte. Aber das war eben das, was sie reizte! Denn sie wollte in allem und jedem etwas Besonderes haben und sich von anderen Menschen stark unterscheiden. Fritz Armanns Gesicht war sehr blaß geworden. Dieser Handschuh war ein neuer Beweis, daß Frau Otta wirklich hier gewesen! Gut war nur, daß er ihn gefunden, und kein anderer. Er stieg nun die Stufen hinauf und klopfte dorthin an eines der Fenster des Speisezimmers. Von da drinnen klang doch das leise Gewinsel. Der alte Josef war jedenfalls da drinnen. Eine Sekunde später tauchte auch wirklich die Gestalt des Dieners im Zimmer auf. Der Förster lugte scharf durch die Scheiben. Ja, um Himmelswillen, was hatte denn der Alte? Er hümpelte ja so gebückt daher, wie sonst nie, und kam kaum vom Fleck! Und was trug er denn für ein weißes Bündel auf dem Arm? War das — war das nicht ein Kind, ein Waiselkind?

Der Förster wich förmlich zurück, als nun der Diener knapp hinter den Scheiben auftauchte. Er sah das verfürte, verfallene Gesicht, um welches das weiße Haar wirr und unordentlich hing. Und er sah nun auch deutlich das Köpfchen eines winzigen Menschenkindes aus all den Spitzen und dem Bänderwerk der Umhüllung hervorlugen. Wenn Fritz Armann eine Teufelsstrafe gesehen hätte, er wäre nicht entsetzter gewesen. Und es war doch bloß ein kleines, weinendes Kind, welches seine Häutchen geballt gegen ihn ausgestreckt zu halten schien. Und nun tauchte hinter Josef noch ein Antlitz auf! Eine alte Frau mit rotgeweinten Augen, einen Schmerzszug um den Mund. Ja, was bedeutete denn dies alles? Wer war die alte Frau, und woher kam das kleine Kind? Eine Viertelstunde später wußte Fritz Armann, was es überhaupt zu wissen gab. Wie ein Engel der Erlösung war er den beiden ratlos, von Entsetzen förmlich geschüttelten alten Leuten erschienen. Sie hatten in dieser einen Nacht zu viel des Furchtbaren erlebt, ihre Gedanken waren ganz verwirrt durch all das Unvorhergesehene und Schreckliche. Was sie nun tun sollten, das war ihnen unklar. Drinnen lag der arme Herr — er war tot. Und dort draußen — die alte Hanna wies aufschreckend nach der Tür, welche zu dem Fremdenzimmer führte, dort lag die junge Baronin von Werbach im ärgsten Fieber. Ein Arzt mußte her — sofort! Und dann — doch auch jemand vom Gericht! Sie wußten ja gar nicht, wie all das zugegangen war! Es war ja eigentlich gar nicht auszuwenden, ein solches Unglück! Sie jammerten noch fort, als Förster Armann schon im Arbeitszimmer seines früheren Herrn stand. Er warf einen scheuen Blick auf den lang hingestreckten Körper, dann taute er nieder und betastete das Gesicht, die Hände, die Brust. Rein — da war nichts zu machen! Baron Ludwig von Werbach war gewiß schon seit langen Stunden tot! Helfen konnte da niemand mehr. Aber na türlich mußte eine Gerichtskommission her — so schnell als möglich — ja — und dann ein Arzt!

Die Nachricht, daß der Freiherr eine junge Frau besessen hatte, daß dieses winzige Kind sein Kind sein sollte, erschien Fritz Armann vollkommen unglücklich. Einweilen begriff und verstand er das gar nicht. Der Freiherr liebte doch die Frau seines Bruders, die Baronin Otta? Freilich — er war da vor mehr als einem Jahr fortgeritten und erst vor nicht allzu langer Zeit wiedergekommen. Und diese blutjunge Frau sollte er da drüben geheiratet haben — in Südamerika, auf der Farm ihres Vaters? Ja, begreife und verstehe alles das noch nicht, sagte der Förster, der selbst doch auch erschüttert war, aber eins ist mir vollkommen klar: Sie, Josef, müssen augenblicklich hineinfahren in die Stadt, die Behörden verständigen und einen Arzt holen. Ich kann es eigentlich nicht einsehen, weshalb Sie dies nicht schon längst getan haben! Josef zuckte die Achseln. „Herr Förster, ich hab' nicht wegkönnen von hier! Die alte Frau konnte ich doch nicht ganz allein da zurücklassen bei der Fiebernden — hören Sie nur, wie die junge Gnädige schreit! Es ist ja rein zum Fürchten — und bel dem armen, kleinen Barm, der schon jetzt keinen Vater mehr hat! Wie zwei alten Leute, wir haben ja ohnehin gar nicht gewußt, wo uns der Kopf steht, wie das Unglück so schnell hereingebrochen ist! Aber eines ist uns beiden doch sofort klar gewesen: die Sorge für die Lebenden geht vor; und zu mir hat der Herr Baron noch geflert gesagt: „Josef“, hat er gesagt, „du mußt die junge Frau hüten wie deinen Augapfel!“ — Na, Herr Förster, das hab' ich getan! Was nur möglich war, ist geschehen, und, so Gott will, bringen wir die junge Baronin doch über alles hinweg!“ Der Förster antwortete nicht. Mit finster zusammengezogenen Brauen stand er vor dem treuen alten Diener, welcher sich schon fertig machte, um in den Stall zu gehen und die Pferde an den Wagen zu schirren.

(Fortsetzung folgt.)

28. Sept. Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Mein Bataillon (?) hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere es sind nur noch drei von uns übrig. Man beschließt einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stoß ist gründlich mißglückt. Es ist uns, Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unmögliche wieder zu machen. (20000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entschlossen feuer zu stehen genommen ist. Das 103. und 104. Regiment haben sich geweiht, vorgegeben. Meine Kompagnie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimenten sieht es ähnlich aus. Ich bin totmüde. Man zerschmettert uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß. Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner, wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so auch selbst geschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenheit ist die größte Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Enderfolg zu erringen für die Größe des Landes. Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober. Ich habe schon lange nicht mehr ge'schrieben. Wir haben den Abschnitt gewechselt und stehen unter dem Befehl des ... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reserve. Ein deutscher Graben wird erobert und alsdann wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Schloß. Ich schlafe im Zelt des Bataillonskommandeurs. Und dennoch! Unter Gesundheitszustand und gute Stimmung. Heutiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen 10 Meter hinter uns, in der Ebene und wir werden am hellen Tage verpöbelt. Ein betrüblicher To-isch. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Dontrien, die wie man sagt, riesig verschätzt ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedeutend. Vorgeföhrt wurde ... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Uebrigens bin ich vorgeföhrt ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lang. Wagenbildlich geht alles gut.

14. Oktober. Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Offenloe ist endgültig eingestellt. Alles in Allem ist es das Eingekleidnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2000000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen können, werden wir sie niemals durchbrechen. — Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgezwinkt. Es steht unserer Landung in Saloniki (Saraki) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraussetzt. Keine Vereinerung für die Sache der Verbündeten.

Amtliches.

Maul- und Klauenseuche in Ebbhausen.
Die Maul- und Klauenseuche in Ebbhausen ist erloschen. Die getroffenen Maßregeln werden aufgehoben. Die Gemeinde Ebbhausen wird in das Beobachtungsgebiet von Ebershardt einbezogen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Dezember 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 318

Betrifft Offiziere von der Armee; ferner Grenadier-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 121 und 124, das Jäger-Regt. Nr. 122, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 19 und 246, die 1. Ref.-Pionier-Komp., die 6. Feld-Pionier-Komp. und die Schwere Proviantkol. Nr. 5.
Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gejt. Karl Böhler, Spielberg, inf. Krankheit gest. — Gejt. Manfred Lieb, Freudenstadt, gej.

Das **Eiserne Kreuz** hat erhalten Bestreiter Heinrich Eßig von Calw.

Verbrannte Feldpostsendungen. In letzter Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. Innerhalb der kurzen Zeit vom 9.—25. Oktober sind nicht weniger wie 5 mit Feldpostpäckchen und Paketen für Truppenteile auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen beladene Eisenbahnwagen und Kraftwagen in Brand geraten, wobei der ganze Wageninhalt entweder vernichtet oder beschädigt wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Unlach früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Verwendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach Par. 367 unter o u St.-G.-B. strafbar sind und im Betretungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Die **Versicherungsanstalt Württemberg** hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 30. November 1915 bewilligt:

- 1. An Witwen und Waisen gefallener Kriegsteilnehmer:
 - 1399 Witwenelder im Durchschnittsbetrag von 81 M. und im Gesamtbetrag von 113326 M. 60 Pfg.
 - 5962 Waisenrenten im Durchschnittsbetrag von 33 M. 91 Pfg. und im Gesamtbetrag von 202188 M. 20 Pfg.
 - 12 Witwenrenten im Durchschnittsbetrag von 82 M. 50 Pfg. und im Gesamtbetrag von 990 M.
 - 8 Witwen-Krankenrenten im Durchschnittsbetrag von 84 M. 28 Pfg. und im Gesamtbetrag von 674 M. 20 Pfg.
 - 1 Waisenaussteuer im Betrag von 22 M.
- Die Gesamtsumme beläuft sich auf 317201 M.

Ferner erhielten 325 Witwen Anwartschaftsbeträge für Witwenrenten.

Der Zuwachs im Monat November betrug bei Ziffer I 19626 M. 30 Pfg.

II. An invalide Kriegsteilnehmer:

- 370 Invalidentrenten wegen Verwundung der Arme oder Beine
 - 44 Invalidentrenten wegen Verletzung innerer Organe im Durchschnittsbetrag von 194 M. 02 Pfg. und im Gesamtbetrag von 80324 M. 60 Pfg.
 - 710 Krankentrenten wegen äußerer und
 - 87 Krankentrenten wegen innerer Verletzung im Durchschnittsbetrag von 136 M. 57 Pfg. und im Gesamtbetrag von 156669 M. 20 Pfg.
- Die Gesamtsumme beläuft sich auf 236993 M. 80 Pfg.
Der Zuwachs im Monat November betrug bei Ziffer II 60230 M. 40 Pfg.

(*) Baihingen a. G., 8. Dez. (Hoher Besuch)
Am Montag abend zwischen 4 und 5 Uhr stattete die Königin dem hiesigen Schloß einen Besuch ab und bewunderte vom Schloßplatz aus die Umgebung. Begleitet von einer Hofdame fuhr sie nach kurzem Verweilen im Auto weiter. Die Schulfugend begrüßte die hohe Frau begeistert.

(*) Großbottwar, 8. Dez. (Abschied.) Heute verließ uns nach etwa 18jährigem Hiersein Stadtpfarrer Dr. Böckler, um seinen neuen Wirkungskreis in Großschafheim zu übernehmen. Gestern abend fand im Gasthaus zur „Sonne“ eine feierliche Abschiedsfeier zu Ehren des hier beliebten Geistlichen statt. In den verschiedenen Ansprachen kam zum Ausdruck, daß man den hier langgewonnenen Seelsorger wie auch dessen Familienglieder ungern scheiden sieht.

(*) Mötzmühl, 8. Dez. (Verufung.) Der hiesige Stadt- und Distriktsarzt Dr. Hungerbühler erhielt eine Verufung in die Zivilverwaltung Polens und weist demnächst nach Warschau ab.

(*) Laupheim, 8. Dez. (Taubenhandel.) Der Bezirk wird zur Zeit vielfach von zahlreichen Taubenhändlern besucht, die alles, was sie bekommen können, aufkaufen. Die Tauben, die alle zum Schlachten bestimmt sind, kommen in Großstädte und in Lazarette und werden recht gut bezahlt. Am beliebtesten ist unsere graue Haus- und Feldtaube, weil diese Tiere am schmackhaftesten und nahrhaftesten sind.

Bermischtes.

(*) Fettgewinnung aus Spülwässern. Der Herr Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuss für Oele und Fette diktiert uns um die Verwertung der nachstehenden Zeilen: Im Monat September trat der Kriegsausschuss mit seinem Aufruf: „Strotz für Fettgewinnung!“ an die Öffentlichkeit, um die Aufstellung von Apparaten zur Gewinnung der bisher mit den Spülwässern verloren gehenden Fetten zu empfehlen. Dank der Unterstützung, die dem Kriegsausschuss seitens der gesamten deutschen Presse zuteil wurde, konnte die Idee des Kriegsausschusses binnen weniger Wochen in alle deutschen Gauen getragen werden. Inzwischen sind eine große Anzahl des vom Kriegsausschuss zur Empfehlung gelangenden Fettabschäiders aufgestellt. Bedeutende Mengen Fett sind dadurch bereits aus Spülwässern gewonnen worden. In Belgien und Polen werden die Apparate ebenfalls aufgestellt. Aus den täglich beim Kriegsausschuss eingehenden Anfragen von Behörden und Privaten ist ersichtlich, daß über die Organisation der Fettgewinnung aus Spülwässern noch in weiten Kreisen Unklarheiten bestehen. Zur Beseitigung dieser Unklarheiten sollen nachstehende Zeilen dienen. Der Bezug der Fettabscheider erfolgt zum Vorzugspreise durch Vermittlung des Kriegsausschusses. Dafür haben sich die Bezugsnehmer lediglich zu verpflichten, das gesamte anfallende Spülwasser während der Kriegsdauer an den Kriegsausschuss zu liefern. Der Kriegsausschuss vergütet für das Spülwasser einen der jeweiligen Marktlage entsprechenden Preis, welcher vor jedem Quartalsberichten festgesetzt wird. In Anbetracht der heutigen sehr hohen Fettpreise kann eine schnelle Abtragung der Anschaffungskosten in Aussicht gestellt werden. Die für die Abholung der anfallenden Fette erforderlichen Fässer werden durch die Beauftragten des Kriegsausschusses den Besitzern der Fettabscheider kostenfrei gestellt. Ebenso erfolgt die Abholung der Fette durch den Kriegsausschuss völlig kostenfrei. Von verschiedenen Seiten sind beim Kriegsausschuss Anfragen eingelaufen, ob für die Zeit nach Beendigung des Krieges den Besitzern der Fettabscheider möglicherweise Abgabe der Spülwasserfässer möglich sein werde. — Dazu muß bemerkt werden, daß es den Bemühungen des Kriegsausschusses gelungen ist, die Fortdauer der Organisation der Fettgewinnung auch für die Friedenszeit sicherzustellen. Es steht daher zu erwarten, daß den Besitzern der Fettabscheider durch die Fettverkäufe zu einer dauernden kleinen Einnahmequelle werden. Die Behörden, Gastwirte, Schächter, Wurstfabrikanten usw., welche noch keine Fettabscheider besitzen, sollten daher sofort an den Kriegsausschuss für Oele und Fette, Berlin W. 8, Rannowstr. 29—30 herantreten, um im Interesse der Fettgewinnung und Reinhaltung der Kanalisationsleitungen die Aufstellung von Fettabscheidern vorzunehmen. Die großen Fettgewinnungsanlagen, in denen aus den gesamten Abwässern der Städte Fette gewonnen werden können, erfordern zu viel Zeit zur Herstellung, als daß sie während der Kriegszeit aus neue Fettquellen erschließen könnten. Im eigenen Haus dagegen kann jeder Kleinbetrieb, in dem Fett verarbeitet wird, durch Wiedergewinnung des Fettes in den beschriebenen Apparaten, zur allgemeinen Rohstoffversorgung binnen kurzem beitragen.

Letzte Nachrichten.

WTB. Bern, 9. Dez. In einem Leitartikel will der „Tempo“ seinen anscheinend besorgten Lesern beweisen, daß die Landungsgruppen in Saloniki nicht in so großer Gefahr seien. Nach Aufzählung der Schwierigkeiten, die der Gegner überall am Balkan habe, mahnt das Blatt eindringlich zur Ausdauer und Geduld. Es schließt mit der bestimmten Versicherung, daß die Allierten Saloniki nicht verlassen, sondern dem Feind die Stirn bieten werden, wozu der Verbänderkriegsrat die Mittel vorsehen habe.

WTB. Saloniki, 9. Dez. (Neuter.) Die Bulgaren beschossen vorgestern die ganze britische Front bei Strumica. Ein Infanterieangriff folgte, wurde aber abgewiesen. Die britischen Verluste sind gering. Der Kampf wurde gestern wieder aufgenommen.

WTB. Washington, 9. Dez. (Neuter.) Der jährliche Bericht des Staatssekretärs des Schachamits betont den bemerkenswerten Wohlstand, der sich im ganzen Lande eingestellt habe. Die Lage der Eisenbahnen, sowie der Eisen- und Stahlindustrie habe sich außerordentlich verbessert. Die Ernte sei ausgezeichnet.

WTB. Sofia, 9. Dez. (Kunstscher Bericht vom 7. Dezember.) Die Verfolgung der Franzosen bei derfeldis des Wardar wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzen die Eisenbahnstation Demir-Kapu und stehen 12 Km. südlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica (auf der Karte nicht auffindbar) von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Petroz an, südlich der Bahnstation Gubowa, und zersprengte es durch einen Bajonettangriff. Sie nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumica operierenden Truppen sind südlich von Kosturino vorgerückt. Sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen worden. Zwei Kanonen, zwei Munitionswagen und ein Maschinengewehr sind erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft. Unsere von Rischewo und Monastir vorrückenden Kolonnen sind in die Schraabene hinabgedrückt und haben die Stadt Dzhirba in Besitz genommen. An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einschleppen der ungeheuren Mengen von Beute bei Djakova fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile 4 Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

WTB. Sofia, 9. Dez. „Echo de Bulgarie“ schreibt u. a.: Bitola (Monastir) ist genommen. Das Ereignis, das Bulgarien und ganz Mazedonien mit Freude und Ungeduld erwartet hat, ist endlich eingetreten. Die Stadt, welche die nationale Geschichte des durch seinen Geist unbestreitbar bulgarischen Mazedoniens jenseits des Wardar verkörpert, ist von nun an eine freie Stadt des vergrößerten Bulgariens und vereinigt mit der Krone Bulgariens. So stellt sie eine ihrer wertvollsten Perlen dar.

WTB. Christiania, 9. Dez. In einem Artikel „Berlin — Syjan — Bagdad“ schreibt „Aftenposten“: Verdanken die Türken ihren Sieg über die Engländer, was nicht unwahrscheinlich ist, vor allem auch der zahlenmäßigen Überlegenheit, so wäre die englische Niederlage noch viel ernster, da es nichts anderes bedeuten würde, als daß es den Deutschen gelungen ist, trotz größter Schwierigkeiten in staunenswert kurzer Zeit eine brauchbare Verbindung zwischen Konstantinopel und Bagdad herzustellen. Damit hätten sie jedenfalls ein außerordentlich wichtiges Ergebnis erzielt und den Engländern den Weg zwischen Ägypten und Indien verlegt, wie sie es den Russen bei den Dardanellen und in Mazedonien getan haben.

WTB. Berlin, 9. Dez. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Der Spezialkorrespondent des „Zeit Journal“ in Athen drahtet, daß die schleppenden Verhandlungen zwischen den Ententemächten und Griechenland andauern. Der Korrespondent will von unterrichteter Quelle erfahren haben, daß eine entscheidende Wendung bevorstehe und daß die nochmalige Prüfung der Lage des Expeditionskorps der Allierten veranlaßt habe, die Frage der Saloniki-Expedition auf andere Weise zu lösen.

WTB. Berlin, 9. Dez. Aus Laganos meldet das „Berliner Tageblatt“: Nach einer Pariser Depesche der „Stampa“ herrscht zwischen England und den übrigen Ententemächten Streit wegen der Expedition nach Saloniki. England möchte seine Aufmerksamkeit lieber Ägypten und dem Sueskanal zuwenden während Rußland und Italien die Verbündeten verdrängen möchten. Frankreich endlich hält an der Balkanaktion aus Gründen der nationalen Ehre fest.

WTB. Berlin, 9. Dez. Bei der neuen 10 Milliarden Kreditvorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Morgenblättern gesagt wird, um eine vorsorgende Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. — Im übrigen sei es gut, heißt es in der „Vossischen Zeitung“, unseren Feinden durch die neue 10 Milliardenbewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art für uns in diesem Krieg nicht gibt und nicht geben wird.

Wetterbericht.

Die Wetterlage bleibt unsicher. Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig aufheitendes, aber immer noch meist trübes Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

- 7. Dezember: Kriegsminister von Falkenhagen mit Vertretungsweise zum Generalstabchef ernannt.
- Die Russen haben sich an der Niagga wieder gesammelt.
- Ministerpräsident Brattana lehnt die neuen Vorschläge der Gesandten des Dreierbundes über die Einmischung Rumäniens zu Gunsten Serbiens ab.
- Die englische Okkupation Ägyptens wird in ein Protektorat verwandelt.
- Ein englisch-französischer Flottenangriff auf die Dardanellen ist völlig mißglückt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Daut.
Druck und Verlag der W. Rieferschen Buchdruckerei, Altensteig.



Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 7. Dezember 1915 teilt eine neue Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten (abgekürzt: Spinnverbot) in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten — W. II. 2548. 7. 15. R. R. A. — Staatsanzeiger vom 13. 8. 15. No. 188 — Änderungen. Von der alten Bekanntmachung bleiben lediglich die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitze von Nichtverarbeitern befinden, sowie die Beschlagnahme, Verwahrung und Bezeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinste bestehen. Im übrigen ist die bisherige Bekanntmachung aufgehoben.

Die neue Bekanntmachung beschlagnahmt Baumwolle, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. **Trotz der Beschlagnahme** bleibt aber die Veräußerung und Verarbeitung von Baumwollabfällen (mit Ausnahme von Streifen und Rämmlingen), sowie von Kunstbaumwolle gestattet, jedoch ist ihre Verarbeitung an eine Betriebseinschränkung geknüpft.

Die Veräußerung von Baumwolle, Baumwollabgängen, Streifen und Rämmlingen ist nur von Selbstverarbeitern an Selbstverarbeiter zulässig.

Bezüglich Baumwolle, Baumwollabgängen, Streifen und Rämmlingen verbleibt es bei dem bisherigen Verarbeitungsverbot, das in der Bekanntmachung näher geregelt ist. Eine wesentliche Änderung tritt aber dadurch ein, daß den Baumwollspinnereien gestattet wird, Baumwolle, Baumwollabgänge, Streifen und Rämmlinge zu bestimmten Gespinnsten in der Zeit vom 7. Dezember bis 29. Februar 1916 auch ohne Belegschein zu verarbeiten. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frist für diese, den Baumwollspinnereien gewährte Ausnahme vom Verarbeitungsverbot durch Verfügung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums abgeklärt werden kann. Die in dieser Zeit ohne Belegschein hergestellten Gespinste sind beschlagnahmt und dürfen nur gegen ordnungsmäßigen Belegschein ausgeliefert werden. Außerdem ist über Menge, Art und Nummer der mit oder ohne Belegschein erzeugten Gespinste eine monatliche Anzeige (zum erstenmal am 31. Dezember 1915) an das Webstoffmeldeamt des Königl. Preuss. Kriegsministeriums zu erstatten.

In jedem Falle dürfen aber die Baumwollspinnereien, soweit ihnen das Verarbeiten von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollabfällen jeder Art und Kunstbaumwolle gestattet ist, monatlich nicht mehr als 30 v. H. derjenigen Rohstoffmenge verspinnen, die die Betriebe in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. Juni 1914 im monatlichen Durchschnitt verarbeitet haben. Nur bei denjenigen Baumwollspinnereien, welche ausschließlich Baumwollabfälle (ohne Streifen oder Rämmlinge) oder Kunstbaumwolle verarbeiten, beträgt die zur Verarbeitung zugelassene Rohstoffmenge 60 v. H.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch eine ganze Reihe Einzelbestimmungen enthält, ist im Staatsanzeiger vom 7. Dezember 1915 einzusehen.

Stuttgart, den 7. Dezember 1915.

Feldpostschachteln aller Art

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

Simmersfeld.

Kinderspielwaren

in schöner Auswahl

empfehlen

E. Schaich, Witwe.

Altensteig-Stadt.

Am Freitag, den 10. Dezbr. d. J. werden im städt. Schlachthaus von vormittags 9 Uhr an

Seefische

abgegeben.

Den 9. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Weihnachts-Christbäumchen für unsere Soldaten

von 50 Pfennig an

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Fertige Schürzen aller Art

empfehlen

Hans Schmidt vorm. Adrion.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten cost. Kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Bergvergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

Frau Photograph **Großmann**

Altensteig.

Egenhausen.

Wollgarne

— in schöner Auswahl —

empfehlen

J. Kattenbach.

Gestorbene.

Walldorf: Christian Diller, Gemeindevorstand, 79 J.

Oberreichenbach: Michael Kirchherr, Gemeindepfleger, 59 J.

Gmünd: Jakob Osterag, Veterinärarzt, 68 J.

Freudenstadt: Friedrich Bernhardt, Schindelmacher.

Zu Felde gefallen:

Schönbrunn: Jakob Schaible, Fäßler, im Fäßl. Reg. 122, Sohn des Bauunternehmers Jakob Schaible, 23 J.



Zu Hause

Sollten Sie Dybert-Tabletten greifbar sein, um Sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlgeschmeckt und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Dybert-Tabletten

Neuester Taschen-

Welt-Atlas

24 vierfarbige Karten mit statistischen Angaben

Preis Mk. 1.—

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhlg.

Altensteig.

Auf Weihnachten

empfehlen wir unser reichsortiertes Lager in praktischen Geschenkartikeln, wie

Gesangbücher

in großer, schöner Auswahl.

Gesangbuchtäschchen

Gebet- und Predigtbücher

Kochbücher und Kochrezeptbücher.

Vergiftmeinnichte

Geschäftsbücher u. Briefordner

Notizbücher, sowie Schreib- und Abreiß-Kalender 1916.

Bücher und Schriften

für Erwachsene und für die Jugend.

Nichtvorrätiges wird schnellstens ohne jeden Preisauflschlag geliefert!

Bilderbücher und Jugendschriften

in schöner Auswahl und zu billigsten Preisen.

Schulbücher

Schreib- und Zeichenmaterialien.

Albums

für Photographien, Postkarten, Briefmarken.

Poesie- und Schreibalbum.

Brieftaschen.

Schreibmappen und Schreibunterlagen.

Briefkassetten

mit geblegenen Füllungen.

Tintenzeuge.

Brieföffner und Briefbeschwerer

Briefwagen.

Reißzeuge, Farbkasten.

feinste Photographie-Rahmen

Druckereien.

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Inh. S. Laut.